Nr. 197. Danzig, Freitag, den 20. September 1867. **4. Jahrgang.**

West-Preussische Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Postanstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, 1. Damm Nr. 2. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnement 12½ Sgr.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyers Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein und Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, 1. Damm Nr. 2.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonnement, resp. zur Erneuerung des Abonnements auf die „Westpreußische Zeitung" ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt für Danzig 1 Thlr., bei Königlichen Postanstalten 1 Thlr. 5 Sgr. vierteljährlich. — Neu eintretende auswärtige Abonnenten werden um deutlich geschriebene Adressen und Angabe der Poststation ersucht.

Danzig, im September 1867.

Die Expedition der „Westpreussischen Zeitung".
Ersten Damm Nr. 2.

Zur Situation.

Daß die Lage der deutschen Angelegenheiten eine befriedigende genannt werden kann, wird von Allen eingeräumt, welche den heilsamen Folgen der großen Umwälzung des vorigen Jahres nicht mit verbissenem Parteieigensinn gegenüber stehen. Die trüben Voraussagungen unserer Gegner haben sich eine nach der andern als grundlos erwiesen. Man lamentirte über die Unthaten des preußischen Cäsarismus, welche sich über Deutschland ausbreiten würden, und es wird im Gegentheile mit jedem Tage klarer, daß der Reichstag sich als eine sehr wirksame Stütze einer verständigen Freiheit erwiesen, daß die in der Natur der Sache gelegene Nothwendigkeit, die nationale Aufgabe durch eine der Nation genehme Politik zu erleichtern, sich in stets weiterem Umfange geltend machen muß. Der zähe Particularismus der Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner befindet sich auf vollem Rückzuge. Die Hannoveraner sind auf dem Wege, sich mehr und mehr mit dem Gedanken auszusöhnen, ein Glied eines großen und geachteten Staats zu sein. Die Abgeordneten auf dem Reichstage werden dieses Mal vermuthlich ein gut Theil nachgiebiger sein, als im Frühling; die Einsicht liegt zu nahe, daß sie den Interessen ihrer Committenten gar nicht empfindlicher schaden können, als wenn sie einen feindlichen Gegensatz nicht nur zur preußischen Regierung, sondern auch zu der Mehrheit des Parlaments festhalten und sich auf einen Standpunkt steifen, der nun einmal unmöglich geworden ist.

Auch die Prophezeiung von dem auf immer zerrissenen Deutschland ist gründlich zu Schanden geworden. Wer nicht den Prozeß einer großen geschichtlichen Wandlung mit dem Maßstabe hastiger Ungeduld mißt, muß zugeben, daß die Beziehungen des Norddeutschen Bundes zum Süden schon heute eine Gestalt gewonnen haben, welche die werthvollsten Bürgschaften einer befriedigenden und nicht zu fernen Lösung dieser schwierigen Frage in sich schließt. Daß der Süden unwiderstehlich mit jedem Tage näher an den Norden geschoben wird, daß diese Annäherung nicht einmal durch die vereinten Bemühungen Frankreichs und Oesterreichs gehemmt werden kann, darf als ausgemacht gelten. Die Dinge stehen heute so, daß nicht einmal ungünstige Zufälle so leicht im Stande wären, diese erfreuliche Lage wesentlich zu trüben. Fürst Hohenlohe könnte z. B. zurücktreten, ohne daß dadurch etwas nennenswerthes verändert würde. Unsere Hoffnung ruht nicht mehr auf dem guten Willen des einen oder anderen süddeutschen Ministers, sondern auf der unwiderstehlichen Macht der Verhältnisse. Wenn heute Graf Hegnenberg seinen Chef in München verdrängte, könnte er Bayern aus dem Zollverein lösen, könnte er die Allianz mit Preußen abwerfen? Angenommen, derartige Launen gewännen an der Isar einige Macht, was würde geschehen, wenn Graf Bismarck bereitwillig auf das Schutz- und Trutzbündniß mit Bayern verzichtete? Es würde über die bayerischen Staatsmänner ein großer Schrecken kommen, denn es würde ihnen sofort klar sein, daß nicht Preußen, sondern Bayern des Schutzes bedarf und daß es für Bayern sehr fatale Consequenzen haben könnte, wenn Preußen aller Verpflichtungen gegen dasselbe ledig wäre. In der That ist heute kaum ein Staat in Deutschland schutz- und hülfsbedürftiger als gerade Bayern, kein Staat weniger in der Lage eine gewagte Experimentalpolitik zu versuchen. Jenen Schutz aber kann Bayern nur bei Preußen finden. Eine Lossagung Bayerns von Preußen, eine Hinneigung zu Frankreich oder Österreich würde sofort die Existenz dieses gebrechlichen Staatswesens gefährden, das aus so sehr disparaten Elementen besteht, deren innere Verschmelzung in sechszig Jahren kaum einen Schritt vorwärts gethan hat.

So stehen die Dinge heute, wo der Norddeutsche Bund eben nur constituirt ist. Die jetzt begonnene Parlamentssitzung wird uns sicherlich ein gut Stück fördern. Sie wird der Nation greifbar machen, welchen reellen Werth diese stolz sich erhebende Macht für Jeden hat, welche zum ersten Male seit Jahrhunderten die civilisirte Welt mit Achtung auf Deutschland sehen läßt. Blickt doch nur in die fremden Blätter, Ihr Ungläubigen! da ist Deutschland und nichts als Deutschland das große Thema der Discussion und Ueberlegung. Ja wir sind eine Macht geworden unter den Völkern der Erde! Was das bedeutet, werden wir zu unserem Heil erfahren.

Telegraphische Depeschen der Westpreuß. Zeitung.

Bromberg, 19. Sept. Bei der engeren Wahl im Wahlkreise Chodziesen-Czarnikau ist Graf Schulenburg-Filehne (konserv.) mit 6384 Stimmen gegen v. Zacha, welcher 6531 Stimmen erhielt gewählt worden.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Se. Majestät der König sind gestern Nachmittag von Darmstadt, wo der Empfang sehr herzlich und freundlich war, in Folge veränderter Dispositionen nach Frankfurt zurückgekehrt, um heute Vormittag der Prinzessin von Wales in Wiesbaden einen Besuch abzustatten. Seine Majestät haben gestern Abend in Frankfurt die Theater-Vorstellung besucht und mit dem gesammten Gefolge im Hotel Westendhall Nachtquartier genommen. Die Ankunft in Baden-Baden findet erst heute Abend statt.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Se. Majestät der König wird heute Nachmittag 1 Uhr die Weiterreise nach Baden-Baden antreten. Die Reise nach Wiesbaden ist wegen plötzlich eingetretener Unpäßlichkeit der Prinzessin von Wales aufgegeben. Der Prinz von Wales wird im Laufe des Vormittags hier erwartet.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Heute Vormittags 10 Uhr machte der König eine Fahrt durch die Stadt, besuchte den Dom, in welchem er einige Zeit verweilte, und dejeunirte sodann im Westendhall-Hotel mit dem Prinzen von Wales, welcher um 12 Uhr Mittags von Wiesbaden eingetroffen war. Um 1¾ Uhr setzte Se. Majestät mittelst Extrazuges die Reise nach Baden-Baden fort.

Hamburg, 18. Sept. In der heutigen Bürgerschaftssitzung wurde die Uebereinkunft des Senats mit der preußischen Regierung betreffs des Stempels für Bankowechsel auf Altona definitiv genehmigt.

Halben stellte den Antrag: Den sofortigen Beginn einer allgemeinen Verfassungs-Revision schon aus Gründen des Staatswohls und des öffentlichen Friedens als dringend geboten zu betonen, und, im Falle der Senat seine Zustimmung vertage, eine verfassungsmäßig vorgesehene Vermittlungs-Kommission von je drei Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft niederzusetzen.

Feuilleton.

Vom Reichstage.

Berlin, 13. Sept.

Der Schwerpunkt ist von nun an verlegt. Wir werden sehr viele, und darunter auch sehr gute liberale Reden hören, und zwar von Viertel-, Halb- und Ganzentschiedenen, wir werden aber, außer was Wagner, Bethusy-Huc, v. Blankenburg, gesonnen sind, auszuschütten, nach rechts hin auf „Murren" und „Heiterkeit" beschränkt sein. Kein donnernder Jupiter wird mehr von dieser Seite aufspringen und mit Keulen den bornirten Particularismus oder die nörgelnde Linke niederwerfen. Ich fürchte, es wird eintönig hergehen, und sollten selbst statt Paßwesen und Freizügigkeit die hochfliegendsten Dinge zur Sprache kommen. Die Linke wird sich ruhiger benehmen, da Niemand mehr sie mit solchem scharfen Stachel reizt, als der alte Kämpe v. Vincke es verstand, der in seiner langen parlamentarischen Praxis die wunde Stelle so genau kennen gelernt hat. Möge ein Gott einen anderen Rächer der Rechten aus den Gebeinen des in Hagen erlegenen Recken erwecken, und wäre es nur für — mein Feuilleton!

So ungefähr ging das Gedankenschifflein in dem Webstuhle meines Geistes hin und her, als ich heute früh vor dem Sessel stand, den der Verblichene in dem ersten Reichstag einnahm. Ich benutzte nämlich die Zeit vor Oeffnung der Räume für die hohe Versammlung, um die Sesselreihen zu durchwandern, die jetzigen Inschriften zu studiren und daraus die neue Ordnung der Reichstagsboten kennen zu lernen. Ich setzte mich auch einmal auf den hohen Sitz, der noch zwischen Simson und Forckenbeck schwankt, nahm auf dem Stuhle des Bundeskanzlers die Positur an, wenn er mit der Lorgnette die Damen auf den Tribünen mustert, gesticulirte auf der Rednertribüne wie Grote, und nahm meinen alten Plan der Abgeordnetensitze vom ersten Reichstage, um damit die neue Ordnung zu vergleichen und über des Lebens Wandlungen nachzudenken. Von der Rednertribüne herab habe ich rechts und links einen Raum, der je von einem Bogen und einer Sehne eingeschlossen ist. Rechts (nach dem Büffet zu) hat sich wenig geändert; es ist das alte hocharistokratische Viertel. Was blos Baron ist, gehört hier dem untersten Range an. Auch der Prinz Albrecht hat sich hier sein Plätzchen belegt, und zwar neben dem Minister v. d. Heydt. Links von der Rednerbühne finde ich zuerst conservative Edelsteine von gleich reinem Wasser, den Handelsminister Graf v. Itzenplitz, den Cultusminister v. Mühler, den Oberpräsidenten Eichmann, den Geh. R. v. Cokennt, auch der Name des Wirkl. Geh. R. v. Savigny, der sonst auf der Bank der Bundescommissare thronte, machte mich keineswegs über den Charakter dieser Gesellschaft stutzig. Als ich dann aber weiter las: v. Hammerstein, Windthorst und als letzten Namen sogar das Haupt der Ultramontanen v. Mallinckrodt, da ging mir Allerlei durch den Kopf. Will Herr v. Savigny, über dessen plötzliches Ausscheiden aus dem preußischen Staatsdienste das tiefste, räthselhafteste Dunkel lagert, den Uebergang zu den Particularisten und den Ultramontanen vermitteln? Klammern sich diese an ihn, oder er an sie? Uebrigens sind die Nationalitäten — wenn man von solchen innerhalb des deutschen Bundes sprechen darf — vollständig gesprengt. Im ersten Reichstage gab es ganze Sachsenbänke, ganze hannoversche und andere Nationalitätsbänke. Hier fand man wenigstens das Gros der particularistischen Vertreter und nur einzelne Versprengte hatten sich unter die Altpreußen gemischt, um entweder mit diesen aufbauen oder einreißen zu helfen. Diese landsmannschaftichen Bänke störten auch die Ordnung der Sitze, die nach sonstigem parlamentarischen Zuschnitt bloß eine Rechte, das Centrum und die Linke, sowie deren Fractionen kennt. Damals ragten überall noch andere als solche Parteiunterschiede hinein. Jetzt sind die Landsmannschaften fast überall zerrissen, sie sind in die allgemeinen parlamentarischen Nuancen aufgelöst. So bemerkte ich z. B. auf der äußersten Rechten, welche aber die Freiconservativen einnehmen, mehrere Sachsen, den Kammerherrn v. Zehmen und Andere. Das rechte Centrum ist von den Strengconservativen eingenommen. Nur aus räumlichen Ursachen haben die mehr gemäßigten Conservativen sich weiter nach rechts begeben. Die letzten Bänke im Centrum haben die strengen Conservativen mit den Liberalen theilen müssen, so daß jene die rechte, diese die linke Seite einnehmen. Hier berühren also stricte Gegensätze sich sehr nah. Nicht weit vom Prinzen Biron von Curland und seinen Gesinnungsgenossen sitzen Männer wie Gumbrecht. Das linke Centrum ist die eigentliche Stätte der Nationalliberalen. Hier wohnen Graf Schwerin, Simson, Forckenbeck, General Stavenhagen, Meyer-Bremen, Meyer-Thorn, Braun-Wiesbaden, Lasker, v. Hennig Michaelis, v. Unruh, v. Bennigsen. Hinter ihnen, auf den letzten Bänken, haben sich die Mitglieder der „Freien Vereinigung" niedergelassen, ein Gemisch, dessen Programm ich nicht kenne. Ich lese Namen wie Schleiden, Kratz, v. Carlowitz, v. Bockum-Dolffs, Nebelthau, zur Mühlen. Hinter diesen hat dann noch eine halbe Landsmannschaft die alte lokale Absonderung vorgezogen; es sind das die Herren Graf Baudissin, Reeder, Hänel und Kraus. Die äußerste Linke offenbart in ihren vordersten Reihen eine gleiche landsmannschaftliche Abgeschlossenheit; dieselben sind von den Polen belegt, und daran schließt sich dann im Rücken Alles, was von dem Norddeutschen Bunde nichts oder nicht viel wissen will. Ein bunteres Bild hat wohl selten eine parlamentarische Versammlung geboten: Fortschrittsmänner und Demokraten aus Berlin, Breslau, Dresden, Löwe-Calbe, dessen Reden in Berlin und Elberfeld zwei Seelen, wie das preußische Ministerium offenbarten, eine national-liberale und eine fortschrittliche, Schulze-Delitzsch und der Socialdemokrat v. Schweizer, der annexionssüchtige Waldeck und die preußenfresserischen sächsischen Advokaten, der Drechslermeister Bebel und der Pastor Heubner, Herr v. Kirchmann, Duncker, Ziegler, Moritz Wiggers u. s. w. Ob aus so grundverschiedenen Politikern wohl die Bildung einer Fraction möglich ist. Sie werden wohl während der dreijährigen Parlamentssession nichts als den Platz gemeinsam haben.

Das Haus war heute kaum beschlußfähig. Ganze Reihen Sitze waren unbesetzt. Eine Zeitung, die für Diäten ist, schiebt den Mangel solcher das Ausbleiben zu. Ich kann mir das von Rothschild, Prinz Albrecht und Anderen nicht denken. Während der Verhandlungen füllen sich wenigstens einige der leeren Bänke zum Theil. Als Forckenbeck, lange nach Eröffnung, eintrat, sprangen viele Mitglieder auf und schüttelten die Hände mit ihm. Sie schienen sich lange nicht gesehen und viel auf dem Herzen zu haben. Die Tagesordnung betraf wohl das langweiligste, was es in der parlamentarischen Thätigkeit giebt, und doch begannen die Plänkeleien der Parteien schon in spannender Weise. Die alten bekannten Redner aller Parteien recognoscirten das neue Terrain, sprengten auf einander an, um sich eben so schnell zu ihren Truppen wieder zurückzuziehen und für spätere Tage den Kampf auf der ganzen Linie abzuwarten. Brauns kräftiges, wohltönendes Organ, Laskers Sprachfertigkeit, Waldecks Lebendigkeit, Wagners Verstimmung gaben sich in kurzem Ruck der Rede schon kund. Der Anfang verrieth durch die Trockenheit der Materie keineswegs, daß es möglich sein würde, daran sich schon zu erwärmen oder gar zu erhitzen.

Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag mit 73 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

München, 19. Sept. Der kaiserlich-österreichische Botschafter am französischen Hofe ist diese Nacht von Paris kommend hier eingetroffen. Auch der französische General Fleury verweilt augenblicklich mit seiner Familie hier.

London, 19. Sept. Bei der Verhaftung zweier Fenier in Manchester kam es zu tumultuarischen Scenen. Bewaffnete Haufen befreiten die Verhafteten mit Gewalt, Polizeibeamte wurden dabei verwundet. Die Behörde hat einen Preis von 300 Pfd. St. auf die Wiedereinbringung der Flüchtigen gesetzt.

Kopenhagen, 19. Sept. Sämmtliche Offiziere des amerikanischen Geschwaders waren gestern Abend zum Kriegsminister geladen. Das Geschwader segelt wahrscheinlich Donnerstag nach England ab, später nach Antwerpen und nach dem Mittelmeere.

Kopenhagen, 19. Sept. Prinz Oskar von Schweden, welcher gestern hier eingetroffen ist, wird sich heute über Korsör zunächst nach Deutschland begeben. Derselbe hat gestern dem König auf Schloß Bernstorff einen Besuch gemacht.

Kopenhagen, 19. Sept. Der König empfing heute den Kommandeur des amerikanischen Geschwaders, Admiral Farragut, sowie einige der Offiziere und den amerikanischen Gesandten in besonderer Audienz. — Heute Nachmittag sind die amerikanischen Gäste vom Könige zum Diner auf Schloß Bernstorff eingeladen worden. — Das Geschwader wird morgen nach England absegeln.

Florenz, 19. Sept. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht ein königliches Dekret, durch welches die Emission von 5% Obligationen zu 100 Frcs. genehmigt wird. Der Emissionscours sowie der Tag der Ausgabe soll durch ein späteres Dekret bestimmt, und sollen bei der Ausgabe Rentenpapiere zum Tagescourse angenommen werden.

Norddeutscher Reichstag.

5. Sitzung. Mittwoch, 18. Septbr., Mittags 12 Uhr. (Schluß.)

Abgeordn. Dr. Braun (Wiesbaden) für die Vorberathung: § 15 unserer Geschäfts-Ordnung giebt uns das Recht zur Vorberathung im Plenum, uns ich glaube deshalb, wir benutzen es. Die Vorberathung in der Commission ist auch einer jener parlamentarischen Zöpfe, die abgeschnitten werden müssen. Ich bestreite, daß die 35 Mitglieder der Budget-Commission allein zur Berathung des Budgets berufen sind. Bei der Vorberathung im Plenum gelangt Jeder zum Wort und seine Ansichten gelangen durch die Journalisten-Tribüne in das Land. Die Vorberathung im Hause ist die gründlichste und rascheste Art der Budgetberathung.

Ein Antrag des Abg. Dietze auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt; Abgeordneter Dr. Löwe (Calbe): Die Vorlage ist neu und uns nicht bekannt, wir können deshalb unbedingt jetzt noch nicht über ihre Behandlung berathen. Wir müssen dagegen anstreben, daß solche Unsitte nicht einreiße (Oho! Klingel des Präsidenten — Der Redner nimmt den Ausdruck zurück.) Es ist das erste Mal, daß ein Budget des Norddeutschen Bundes vor uns liegt, und da halte ich wenigstens für diesen Fall die Commissionsberathung für geboten.

Abg. v. Hennig: Die Erfahrung hat uns zur Genüge die Vortheile der Vorberathung im Plenum bewiesen. Vor Allem ist es die Oeffentlichkeit vor dem ganzen Lande, mit welcher die Berathung im Plenum verbunden ist, welche mich veranlaßt dafür zu stimmen.

Abg. Dr. Waldeck für die Commissions-Berathung. Die Vorberathung im Plenum, welche wir bei der Berathung der Bundes-Verfassung angewendet, ist uns der deutlichste Beweis für das Unpraktische dieser Berathungsmethode gewesen und sie hat wohl auf die meisten Mitglieder des Hauses denselben Eindruck gemacht. Vorberathung im Plenum heißt die Schlußberathung auf den Kopf stellen. Abg. Graf Bethusy-Huc bestreitet diese Auslassung, bekämpft die Ansichten Reichenspergers und befürwortet die Vorberathung im Plenum.

Abg. Gebert vertheidigt die Commissionsberathung, ebenso auch Abg. Schulze (Berlin.) Die Commission soll das Haus nicht bevormunden, sondern das Material nur sichten, hunderte von Details prüfen, damit wir um so freier und sicherer hier berathen können.

Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird jetzt angenommen und schließlich der Antrag auf Vorberathung des Budgets im ganzen Hause angenommen.

Der Präsident theilt dann ferner mit, daß unter den Vorlagen der Staats-Regierung sich der Entwurf eines Paßgesetzes von 10 Paragraphen befunden; das Haus beschließt über dasselbe die Schlußberathung im Plenum, dagegen für die anderen Vorlagen ein Gesetz über das Postwesen und ein Gesetz über die Salzsteuer, eine besondere Commission zu wählen.

Es folgt nunmehr der dritte Gegenstand der Tages-Ordnung: Wahlprüfungen. Auf Antrag des Referenten der ersten Abtheilung, Abg. Graf Bethusy-Huc, genehmigt das Haus die Wahl der Abgg. Hantelmann und v. Carlowitz, sowie auf Antrag der 2. Abtheilung (Referent Abg. Grumbrecht) die Wahl des Abg. Dr. Franke.

Abg. Miquel berichtet für die 4. Abtheilung und beantragt bei der Wahl des Abgeordneten Weigel die Genehmigung derselben, dagegen die Annahme einer Resolution, dahin gehend, das Bundes-Präsidium zu ersuchen, auf den Erlaß eines gemeinsamen Wahlgesetzes für das gesammte Bundesgebiet hinzuwirken. Nachdem der Abgeordnete Wiggers (Berlin) im Interesse Mecklenburgs diesen Antrag befürwortet, wird derselbe angenommen. — Es folgt die Wahl in Königsberg, in welcher der General Vogel v. Falkenstein gewählt worden. Gegen diese Wahl ist ein Protest eingegangen, welcher auf Grund der Bildung der Militär-Wahlbezirke eine Annullirung der Wahl des General von Falkenstein und Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Freiherrn v. Hoverbeck fordert. Die Abtheilung — fährt Referent Abg. Miquel fort — hat die Angelegenheit sine ira et studio behandelt und ist zu dem Beschlusse gekommen, dem Plenum zu empfehlen, die Wahl nicht für gültig zu erklären, dagegen in Betreff des Frhrn. v. Hoverbeck den Antrag des Protestes abzulehnen.

Von dem Abg. Stumm ist folgender Gegenantrag eingereicht: Der Reichstag wolle beschließen, die Wahl des General Vogel v. Falkenstein für gültig zu erklären, gleichzeitig den Herrn Bundeskanzler aufzufordern, darauf hinzuwirken, daß für die Folge von der Bildung besonderer Militair-Wahlbezirke innerhalb des Norddeutschen Bundesgebiets Abstand genommen werde. — Der Antrag erhält ausreichende Unterstützung.

Bundescommissar Geh. Reg. Rath zu Eulenburg vertheidigt die Gültigkeit der Militairwahlen, wendet sich gegen die Ausführung der Referenten, der aus dem Gesetz von 1849 die Nichtigkeit der Militärwahlen nachzuweisen suchte. Er verwies auf mehrere Präcedenzfälle aus dem vorigen Reichstage und erklärte, daß, wenn der Stumm'sche Antrag angenommen, die Regierung damit einverstanden wäre und entweder auf legislativem Wege oder durch Ausführungsvorschriften die Sache redressiren werde.

Abgeordneter Stumm befürwortet seinen Antrag, der den bestehenden Mißverhältnissen Abhilfe zu schaffen berufen sei.

Abg. Meyer (Thorn) befürwortet den Antrag der Abtheilung. Die Bildung von Militair-Wahlbezirken verletze das Grundprinzip des Gesetzes. Militärpersonen seien nach der Städteordnung von Königsberg keine Gemeindemitglieder dürften deßhalb also auch nicht zur Bildung von Wahlvorständen herangezogen werden. Abgeordneter von Cranach befürwortet den Stumm'schen Antrag. Im Wahlgesetz stehe nicht, daß wenn gegen dasselbe verstoßen die Wahl ungültig sei. Auch habe man in anderen Fällen wegen vorgekommener Verstöße gegen das Gesetz die Wahl nicht kassirt. — Nachdem noch die Abgg. Dr. Eichmann für den Stumm'schen Antrag und die Abgg. Dr. Becker (Dortmund) und Dr. Schleiden gegen denselben gesprochen, wird die Diskussion geschlossen und nach einigen kurzen Bemerkungen des Bundes-Commissar Graf Eulenburg und des Referenten wird in einer namentlichen Abstimmung der Antrag des Abg. Stumm mit 92 gegen 75 Stimmen abgelehnt, diejenige der Abtheilung angenommen. Die Diskussion wird hierauf vertagt. Der Präsident ernennt zum Referenten in der Adreßdebatte den Abg. Planck, zum Correferenten den Abg. Grafen Stolberg-Wernigerode; in der Paßvorlage den Abg. Schwarze zum Referenten, den Abg. Dr. Friedenthal zum Correferenten. Die Abtheilungen werden zur Wahl der Commissionen für das Post und Salzgesetz zusammentreten. — Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. Tages-Ordnung: Berathung über geschäftliche Behandlung des Zollvertrages mit den Süddeutschen und Wahlprüfungen. Schluß der Sitzung 4 Uhr 15 Min.

6. Sitzung. Donnerstag, 19. Sept., Mittags 12 Uhr 25 M.

Der Präsident eröffnet die Sitzung mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Seit gestern sind in das Haus neu eingetreten und der betreffenden Abtheilung zugeloost die Abgg. Försterling, Krüger, v. Windhorst, v. Wedemeyer, v. Bernuth, v. Schröder, v. Sänger, v. Bethmann-Hollweg. Eine große Anzahl von Abgeordneten erhalten ihre Urlaubsgesuche bewilligt. Drei andere bewilligt das Haus: dem Grafen Münster, der von Sr. Maj. dem König zum Marschall des zusammentretenden Landtages zu Hannover ernannt worden ist, und den Abgg. Miquel und Buddenberg als Mitgliedern der hannoverschen Provinzial-Versammlung. Die Commission für die Berathung des Postgesetzes hat sich constituirt und besteht aus folgenden Mitgliedern: v. Bodelschwingh (Vorsitzender), v. Unruh (Magdeburg) (Stellvertreter des Vorsitzenden), v. Puttkammer (Fraustadt) (Schriftführer), v. Lucke (Stellvertreter des Schriftführers), v. Denzien, Dr. Braun (Wiesbaden), Dr. Michaelis, Mammen, Dr. Weigel, v. Rabenau, Wiggers (Berlin), v. Grävenitz, Dr. Kösten, v. Salzwedell und v. Wedemeyer; ebenso die Commission für den Entwurf, betreffend die Abgaben von Salz. Diese Commission besteht aus den Abgg. Eichmann, (Vorsitzender), Dr. Franke (Stellvertreter), Dr. Weigel (Schriftführer), Graf Arnim (Stellvertreter des Schriftführers), Fromme, Runge, Grumbrecht, v. Levetzow, Miquel, Aßmann, Graf Solms, v. Eicke und v. Brauchitsch. Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung. Wahlprüfungen. Für die 4. Abtheilung berichtet Abg. Miquel und beantragt die Gültigkeit der Wahlen der Abgg. Dr. Böckel und v. Bernuth. Das Haus genehmigt den Antrag und beschließt, ferner den Bundeskanzler zu ersuchen, es zu veranlassen, daß in Zukunft sämmtliche Wählerlisten eingesendet werden. — Abg. v. Schöning beantragt Namens der 6. Abth. die Gültigkeit der Wahlen der Abgg. Dr. Jäger, Camphausen und Dr. Eichmann; sie werden genehmigt. Abg. v. Seydewitz (Bitterfeld) berichtet für die 7. Abth. und beantragt die Gültigkeit der Wahl der Abgg. Cornely und v. Savigny. Bei der letztern Wahl ist ein Protest eingereicht, weil der Wahlvorsteher und Beisitzer eines Wahlbezirks Militairpersonen gewesen. Auf das Resultat der Wahl hatte das keinen Einfluß und das Plenum genehmigt die Wahl, und einen Antrag der Abtheilung, die im Protest angegebenen Thatsachen zur Kenntniß des Bundeskanzlers zu bringen. — In Betreff der Wahl Sr. k. H. des Prinzen Albrecht von Preußen, welche bereits genehmigt, ist nachträglich ein Protest eingegangen, welcher Unregelmäßigkeiten anführt. Die Abtheilung beantragt den Protest mit Rücksicht auf diese Unregelmäßigkeiten zur Kenntniß des Bundeskanzlers und zur weiteren geeigneten Veranlassung zu überreichen. Das Haus tritt dem Antrage bei. — Namens der ersten Abtheilung beantragt Abg. Graf Bethusy-Huc die Genehmigung der Wahlen der Abgg. von Bismarck-Briest, Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf und v. Hennig. Sie werden genehmigt. Für die dritte Abtheilung berichtet Abg. Dr. Franke, bleibt aber auf der Journalisten-Tribüne vollkommen unverständlich. — Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident ladet die 4. Abtheilung zu morgen um 12 Uhr zur Wahlprüfung ein, die übrigen Abtheilungen werden am Tage der nächsten Plenarsitzung vor derselben zusammentreten. — Wann dieselbe stattfindet, ebenso auch die Tagesordnung kann der Präsident heute noch nicht angeben. Das Votum der Referenten über die Adreßberathung ist dem Präsidenten noch nicht bekannt, nach Mittheilung desselben müssen drei Tage vergehen, ehe darüber berathen werden kann; es wird deshalb voraussichtlich am Dienstag die nächste Sitzung stattfinden. — Voraussichtlich wird nach der Adreßdebatte das Haus in die Vorberathung des Bundes-Budgets treten. — Präsident theilt mit, daß dem Reichstage bereits 16 Petitionen verschiedenen Inhalts vorliegen und schlägt vor, vor der nächsten Plenarsitzung in den Abtheilungen die Wahlen für die Petitions-Commission vorzunehmen. Das Haus ist damit einverstanden, und der Präsident schließt die Sitzung um 1 Uhr 5 Minuten.

In- und Ausland.

— Preußen. Berlin, 19. September. [Original-Correspondenz.] Die Erweiterung der Monarchie hat die Erweiterung der Versammlungen, welche die Landesvertretung bilden, zur nothwendigen Consequenz. Hierüber konnte niemals ein Zweifel obwalten. Es ist auch hierüber seitens des Abgeordnetenhauses, welches nach seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ausschließlich aus den alten Provinzen hervorgegangen, kein Zweifel erhoben worden, denn auf die Nachricht von dem territorialen Zuwachs der Monarchie, nahm es nicht den mindesten Anstand den Maßnahmen zuzustimmen, auf welche die Regierung schon gleich damals zum Behuf einer den neuen territorialen Verhältnissen entsprechenden Repräsentation der legislativen Körperschaften vorging. Diese Maßnahmen waren zunächst nur ganz allgemeiner Art. Laut Artikel 69 der Verfassungs-Urkunde soll die zweite Kammer aus 352 Mitgliedern bestehen. Die Verfassungs-Urkunde war für die Monarchie erlassen, wie sie vor dem Jahre 1866 bestand. Dies erwies die Unrichtigkeit der Zahl in dem Verhältniß zu der Monarchie, die Preußen durch das Jahr 1866 geworden, und als welche es seitdem besteht. Durch das Gesetz, wonach den bisherigen 352 Abgeordneten 80 aus den neuen Landestheilen zutreten sollen, ist nur die in den neuen Verhältnissen begründete Berichtigung der Zahl ausgesprochen, welche sich in dem Artikel 69 aufgestellt findet. Im Uebrigen bestimmt das Gesetz nur noch, daß die Abgeordneten der neuen Landestheile eben so wie in den alten Provinzen nach der Verordnung von 1849 zu wählen sind. Alles Andere, was sonst noch zur Sache in Frage steht, läßt das Gesetz offen. Nichts davon kam zum weiteren Austrage, und liegt hierin auch wohl der Grund, weshalb das Gesetz bisher keine practische Folge hatte; denn daß es jetzt im Hinblick auf die nahe bevorstehende Einführung der preußischen Verfassung in den neuen Landestheilen publicirt worden ist, ihm dabei auch eine Verordnung wegen Ausführung der Wahlen beigegeben worden, läßt sich als eine solche Folge nicht bezeichnen. Es sind dies nur vorbereitende Maßnahmen, die erst mit dem Augenblick zur practischen Wirkung kommen, wo der Wahlact selbst nach Tag und Stunde angeordnet ist. Das ist bis dato nicht geschehen; inzwischen hat sich aber eine sehr lebhafte Controverse erhoben, welche recht speziell darauf hinweist, wie eben die Erweiterung der Landesvertretung, in specie des Abgeordnetenhauses noch in allen Stücken eine offene Frage ist, und wie darüber einstweilen mit Ausnahme der ganz formellen Bestimmung, daß in Zukunft 432 statt 352 Abgeordnete vorhanden sein werden, nichts festgestellt ist. Man könnte nun die 80 neuen Abgeordneten ohne Weiteres den bisherigen 352 Abgeordneten hinzutreten lassen; man könnte aber auch die letzteren ihres Mandats entbinden und die 432 Abgeordneten durch eine Neuwahl kreiren, die durch die ganze Monarchie angeordnet würde. Für beides wird pro und contra gestritten. Die Erweiterung durch einfaches Hinzutreten der 80 neuen Abgeordneten hat den Vorzug der Bequemlichkeit, die in diesem Falle sogar berechtigt erscheinen kann. Es bedarf hierzu nur der Hinweisung auf die kurz auf einander folgenden Wahlen für das bisherige Abgeordnetenhaus, den constituirenden und jetzt wieder für den legislativen Reichstag, wie auf die schon ohnedies in Folge der Neugestaltung des vergangenen Jahres bis zum äußersten Maße in Anspruch genommenen Kräfte des Landes und der Beamtenwelt. Eine erneute Wahlbewegung wird jedenfalls vermieden werden müssen, wenn sie ohne Verletzung höherer Rücksichten vermieden werden kann. Dieser Punct tangirt die andere Seite der Controverse, welche sich für die Neuwahl ausspricht. Die Vertreter dieser Ansicht gehören sehr verschiedenen Richtungen an. Unmittelbar nach der Publication des Gesetzes, welches die Theilnahme der neuen Landestheile an der Landesvertretung zu regeln bestimmt ist, trat die „Berliner Reform“ in die Controverse ein, indem sie als wahrscheinlich hinstellte, daß die Regierung das bisherige Abgeordnetenhaus auflösen und demgemäß im ganzen Lande Neuwahlen anordnen werde. Der Artikel hatte eine Entscheidung der Regierung für die Neuwahl aus eigensüchtigen Motiven zur Voraussetzung. Das Abgeordnetenhaus war noch vor dem Umschwunge des Jahres 1866 gewählt worden; seitdem hatten die Wahlen der beiden Reichstage der Regierung ungleich günstigere Ergebnisse geliefert. Da gelte es nun für die Regierung diese Chance auch für das Abgeordnetenhaus zu benutzen. Die „Prov.-Correspondenz“ trat dieser Insinuation mit der Erklärung entgegen, daß die Regierung ohne Noth dem Lande keine Wahlen zumuthen werde. Die Neuwahl verspreche der Regierung allerdings eine ihr günstigere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses. Aber auch das jetzige Abgeordnetenhaus habe der Regierung zu allen wichtigen Fragen zur Seite gestanden. Hiermit ist der Gesichtspunkt, den die Regierung zur Sache einnimmt, genügend aufgeklärt. Das Motiv einer besseren Zusammensetzung des Hauses kann sie nur dann bestimmen, wenn die Beibehaltung der vorhandenen sich mit dem Interesse des Landes nicht vereinigen läßt. Sollte die Neuwahl angeordnet werden, so wird es nicht geschehen, um eine bessere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses dadurch zu erzielen. Hierauf hat die „Prov.-Corr.“ hinweisen wollen. Eine bestimmte Negation der Neuwahlen war in dem Artikel weder beabsichtigt noch ausgesprochen. Die Regierung hat zur Sache noch keine Bestimmung getroffen, die Entscheidung schwebt, die Nachricht der „Berliner Reform“ war also jedenfalls verfrüht und die „Pr.-C.“ konnte sie mit Fug und Recht als irrthümlich bezeichnen. Wie sich nun die Sache effectiv erledigen wird, bleibt dahin gestellt. Gewiß ist, daß nur ganz unumgängliche Gründe die Regierung bestimmen werden, den Weg der Neuwahl zu beschreiten, der übrigens als ein einfach gegebener sich darlegen würde, wenn nicht die Umstände obwalteten, vermöge deren die Neuwahlen eine besondere Opferwilligkeit in Anspruch nimmt. Im Grunde läuft die Controverse auf die Frage aus, ob gegen die Beibehaltung des bisherigen Abgeordnetenhauses Bedenken sprechen, die der eben gedachten Rücksicht Schweigen gebieten. So weit wir unterrichtet sind, wäre eher an eine Bejahung, als an eine Vereinung der Frage zu denken. Es soll nämlich in neuester Zeit die rechtliche Fortdauer des Abgeordnetenhauses in Frage gestellt worden sein. Es wird den Abgeordneten, die in und für das Preußen vor Sadowa gewählt worden, das Recht abgesprochen, das Preußen nach Sadowa zu vertreten. Die beschränkte Monarchie stellte der Wahl rechtliche Voraussetzungen, welche von denen der erweiterten Monarchie wesentlich verschieden sind und aus welchen sich ebenso von einander abweichende Consequenzen ziehen lassen, welche das Landesinteresse erheblich benachtheiligen können. Diese Frage steht zur Entscheidung und diese Entscheidung muß abgewartet werden, bevor zu einer positiven Beantwortung der Frage der Erweiterung des Abgeordnetenhauses mit oder ohne Neuwahl geschritten werden kann. — Die Conferenz der aus den Elbherzogthümern berufenen Vertrauensmänner ist heute geschlossen worden, nachdem sie noch in ihrer heutigen Sitzung den Entwurf für die Errichtung der künftigen Provinzial-Landtage jenes neuen preußischen Gebietstheils erledigt hatte. Gestern war die Landgemeinde-Ordnung erledigt worden. Die Vertrauensmänner haben sie nach der Regierungsvorlage mit einigen Aenderungen angenommen, die nicht von wesentlichem Belange sind. Das Gesammturtheil über den ganzen Verlauf der Conferenz läßt sich dahin zusammenfassen, daß sowohl die Regierung als die

Vertrauensmänner sich befriedigt gefunden haben. Die Letzteren in Anbetracht des Entgegenkommens der Regierung, und diese wiederum durch das von den Vertrauensmännern bewiesene richtige Verständniß der Forderungen des Gesammtstaates und der Willfährigkeit ihnen gerecht zu werden. Wegen der finanziellen Angelegenheiten der Elbherzogthümer war von Seiten der Vertrauensmänner der Wunsch geäußert worden, dem Finanzminister darüber Vortrag zu halten. Diesem Wunsche konnte insofern nicht genügt werden, als der Finanzminister verhindert war in der heutigen Sitzung zu erscheinen. Es haben aber in seinem Namen die dem Finanzressort angehörenden Räthe, Ministerialdirector Günther und Regierungsrath Rocholl, noch heute den Vortrag entgegengenommen.

— [Ueber den Stand der nordschleswigschen Angelegenheit] sind in jüngster Zeit mancherlei verwirrende Nachrichten mitgetheilt worden; die neueste ministerielle „Prov.-Corr.“ verbreitet sich nunmehr präcisirend dahin, daß die dänische Regierung jetzt ihre Bereitwilligkeit erklärt habe, auf Verhandlungen über die Bürgschaften einzugehen, welche bei der etwaigen Abtretung eines Landstriches in Nordschleswig an Dänemark zum Schutze der dort lebenden Deutschen zu geben sein würden. Der Gesandte Dänemarks am preußischen Hofe, Hr. v. Quaade, habe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Bismarck, die Mittheilung gemacht, daß er von seiner Regierung ermächtigt sei, in die bezüglichen Besprechungen einzutreten. Ein diesseitiger Commissarius werde dazu unverweilt ernannt werden.

Frankreich. Paris, 17. September. [Die öffentliche Meinung.] Die France macht heute in einem ihr zugegangenen offenen Schreiben über „die öffentliche Meinung in Frankreich“ das Bekenntniß, „daß, wenn auch der Geist der Controle unzweifelhaft sich wieder entwickelt hat, doch die moralische Macht des **Empire** noch vollständig aufrecht steht;“ man habe überall „das Bewußtsein, daß die Situation schwierig geworden“, man rede von Mexiko nur mit Schmerz, von Italien und Deutschland nur mit Mißtrauen“, man „sehe in dieser Macht, die sich mit Gewalt auf Main und Elbe gesetzt und mehr und mehr auf den Rhein vorrücke, einen Grund zu Besorgnissen für den französischen Patriotismus und zugleich eine Quelle der Verwirrung für Europa;“ es sei daher kein blinder Optimismus, der die Bevölkerungen in ihrer Zuneigung zum **Empire** bestärke, nein, es sei das Gefühl des Vertrauens auf die Stärke wie auf die Festigkeit und Klugheit des Kaisers; aus diesem Grunde habe auch die Ciller Rede, weil sie die wahrste gewesen, den meisten Anklang gefunden; in Paris lebe man in politischer Treibhausluft, welche daher stets um einige Grade höher, als die mittlere Temperatur im übrigen Frankreich sei.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 20. September.

[Personalien.] Es bestätigt sich die Versetzung des Herrn Criminal-Commissarius, Rittmeisters Benckendorf, nach Frankfurt a. M. als Inspecteur der dort errichteten Schutzmannschaft. Ueber die Versetzung des Herrn Polizei-Secretairs Arnold nach eben demselben Ort, als Criminal-Commissarius, ist offiziell noch Nichts bekannt.

— [Vergnügungen.] Am Sonntag, den 22. d. Mts., beabsichtigt der „Allgemeine Gesellen-Verein“ auf „Alt-Weinberg“ ein Arrangement, bestehend aus Conzert, Tanz, Aufsteigen von Luftballons und Feuerwerk, für sich und seine Familien in Ausführung zu bringen.

— [Gerichtsverhandlungen vom 19. Sept. c.] 1) Die Arbeiter Klein, Pohlmann, Pettke und die Gebrüder Johann und Franz Nikelski, welche gemeinschaftlich einen an der öffentlichen Fahrstraße befindlichen Wolm ausgezogen und als Brennholz unter sich vertheilt haben, werden Jeder mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

2) Die verehel. Töpfermeister Friedericke Gehrmann, angeklagt, mehrere Sachen, welche sie von einer Freundin zur Benutzung leihweise empfangen und, statt zurückzuliefern, nur theilweise ersetzt hat, wird von der Anklage freigesprochen, weil dieselbe den Entlastungsbeweis geführt, daß sie die Sachen zum Zweck der anderweiten Verheuerung empfangen, mithin für deren Rückgewähr nicht persönlich einzustehen hatte.

3) Die Verhandlung gegen den Schuhmachermeister Mrochow zu Löblau wegen Ehrfurchtsverletzung gegen den Landesherrn wurde Behufs weiterer Zeugenvernehmung vertagt.

4) Am 3. Juli c. revidirte der Gensdarm Herr Kieter sein Revier und fand in der kleinen Schwalbengasse vor einem Hause einen Haufen Lehm lagern, welcher den Bürgersteig beeinträchtigte. Der hierüber zur Rede gestellte Töpfer Johann Karl Kowalski meinte bei der Ausübung seines Gewerbes befugt zu sein, den Lehm dahin zu legen, wo es ihm convenire, und erging sich gegen den Gensdarm in wörtlichen Beleidigungen, wofür derselbe mit 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß bestraft wird.

5) Der Pächter Sal. Groth in Gotteswalde glaubte von dem Ortsschulzen Groddeck bei Berechnung der Dorfsabgaben zu stark belastet worden zu sein und überwarf sich mit demselben, so daß es zu einer gerichtlichen Klage kam. In diesem Schriftstück hat Groth den Schulzen Groddeck als einen Lügner und Betrüger bezeichnet und sich dadurch des Vergehens der Beleidigung eines Beamten mit Beziehung auf seinen Beruf schuldig gemacht. Herr Groth ist im heutigen Termin nicht erschienen, sondern hat nur schriftlich zugegeben, daß er sich unschicklicher Ausdrücke bedient habe und wird **in contumaciam** zu 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß verurtheilt.

— (Stadttheater.) Als dritte Oper ging gestern Weber's „Freischütz“ in Scene. Es hieße gewiß die Leser der Zeitung unterschätzen, wollten wir ihnen über das Werk selbst, und von seiner unvergänglichen Meisterschaft sprechen. Wir dürfen bei allen die vollständige Bekanntschaft, bei dem größten Theile die genaue Kenntniß desselben voraussetzen. Was uns aber bei dem jedesmaligen Hören des „Freischütz“ aufs Neue so wunderbar ergreift, das ist das Universelle des Weber'schen Genius, welches sich vielleicht in keinem seiner anderen Werke in so großartiger Weise offenbart. Welche Aufgaben nach der Seite der Charakteristik hin wurden hier dem Componisten gestellt! Und mit welcher Vollendung hat Weber alle diese Aufgaben gelöst, wie hat er für das Zusammenwirken dieser heterogenen Elemente ein Grundcolorit gefunden, welches die Personen und Situationen, trotz ihrer Verschiedenheit harmonisch in sich zusammenfaßt und ein so wunderherrliches Ganzes aus einem Guße hinstellt. So trat das Meisterwerk auch gestern vor uns hin, in ganzer Frische und in lebendigster Wirkung und entzückte die Hörer; so wird es leben für alle Zeiten ein ewiges Monument der höchsten Künstlerschaft; die Aelteren werden seine Schönheiten lehren und preisen, die Jüngeren werden es als ein Muster zum Studium und zur Nacheiferung lieben. Frau Erlé-Sesselmann debütirte als Agathe. Die Stimme klingt im Ganzen angenehm, ist jedoch, namentlich in der Höhe, etwas scharf, der Vortrag ist zwar nüancirt, entbehrt aber der Wärme und Innigkeit. Dieses trat besonders in der Arie: „Wie nahte mir der Schlummer“ und in der Cavatine: „Und ob die Wolke“ hervor. Fräul. Mayerhof (Aennchen) vereinigt viele glänzende Eigenschaften in sich. Eine frische angenehme Stimme, die bei sorgfältiger Ausbildung noch an Stärke und Umfang gewinnen dürfte, ein für eine Anfängerin recht natürliches Spiel, deutliche und richtige Aussprache und die Anmuth der Jugend, gewannen ihr sehr schnell die Gunst des Publikums, welches durch Beifallsspenden die junge Kunstnovize ermuthigte. Recht brav war der Max des Hrn. Milder; die einzelnen Arien, wie z. B. „Durch die Wälder, durch die Auen“, sang er mit tiefem Gefühl und feinem Ausdruck. Das Spiel hätte charakteristischer sein können. Herr Fischer gab die Partie des Caspar mit correcter Virtuosität. Das Trinklied und die Rachearie fanden besonders Beifall. Herr Melms (Ottokar) und Herr Fichte (Kilian) befriedigten. Der Chor hielt sich gut; der Männerchor sang z. B. das Jagdlied recht anerkennenswerth.

W.

Das Kochen der Gemüse.

(Nach Klencke's chem. Koch- und Wirthschaftsbuch).

(Fortsetzung.)

Man stellt nämlich die Form in einen hinreichend großen Kessel mit bereits kochendem Wasser und deckt auch diesen zu. Nach etwa drittehalb bis drei Stunden langem Kochen im Wasser nimmt man die Form heraus, läßt sie, ehe man sie öffnet, etwas abkühlen und schüttet dann die fertige Speise in die Schüssel. Man hat jetzt ein höchst kräftiges Gericht, aus dem nicht die geringste Nährkraft entwichen ist, Fleisch und Kartoffeln sind in ihrem eigenen Dampfe gar geworden. Das natürliche Wasser der Kartoffeln und des Fleischsaftes hat sich in Dampf verwandelt und beide Stoffe gegenseitig mit dem Arom und Nährstoffe des Fleisches gesättigt. Die kleine Tasse voll Wasser wurde nur hinzugethan, um die Dampfbildung zu begünstigen und zu vermehren, und das Abkühlen der Form vor der Oeffnung des Deckels geschah, um dem Dampfe Zeit zu lassen, sich wieder zu tropfbarer Flüssigkeit zu verdichten; denn würde man den Deckel sogleich abnehmen, so würde der Dampf mit einem großen Theile des Aroms entweichen und die Speise dadurch trocken werden. — Daß diese Speise neben ihrem kräftigen Wohlgeschmack auch sehr nähernd ist, kann der Esser schon an dem Umstande erproben, daß sie schnell sättigt und man keine große Portion davon nöthig hat. Der auf dem Grunde der Schüssel sich sammelnde Saft ist reiner Fleischextract und weit kräftiger als die beste Bouillon; jede Kartoffelscheibe schmeckt nach Fleischsaft und das Fleisch selbst ist weich, saftig und angenehm, da es in seinem eigenen Safte gedämpft wurde.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von

Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Raoul jedoch fuhr fort:

Ja, der Wahnsinn hat mich ergriffen! Ein Rasender war ich! Das Glück schritt an mir vorüber und ich hatte nicht Verstand genug, die Hand nach ihm auszustrecken und es festzuhalten. Die Wirklichkeit, die es mit mir so treulich meinte, stieß ich zurück und jagte einem Phantome nach. Ich, der vor Dir nie anders als auf meinen Knien hätte erscheinen sollen, ich wurde das Werkzeug des Verhängnisses, das Dich mit den schwersten Schlägen heimsucht; ich drängte Dich an den Rand des Abgrundes; um meinetwillen wurdest Du eine der unglücklichsten aller Frauen! Ja, ich war ein Elender und warf für ein Wesen, das ich innerlichst verachtete, Summen hin, die mein Glück dauernd hätten begründen können, und von denen jedes einzelne Goldstück Dich eine Thräne kostete! Bei Dir war mein Glück, jetzt seh' ich es ein, doch zu spät!

Raoul hielt inne, als ob das schmerzliche Bewußtsein seiner Schuld ihn vernichtete. Er schien auf dem Punkte zu stehen, in einen Strom von Thränen auszubrechen.

Es ist nie zu spät für aufrichtige Reue, mein Sohn! entgegnete Frau Fauvel, es ist nie zu spät, begangenes Unrecht durch die Umkehr gutzumachen.

O, wenn es möglich wäre! rief er aus; doch nein, das geht nicht; die Zeit dazu ist vorüber! Wäre es aber so, könnt' ich noch — was kann ich von der Festigkeit meiner Entschlüsse halten? Das Verdammungsurtheil, das ich über mich ausspreche, stammt nicht von heute her; bei jedem neuen Fehltritte ergriff mich die Reue, ich schwor, wieder ein achtbarer Mensch zu werden, aber wohin bin ich bei diesen periodisch wiederkehrenden Vorsätzen gekommen? Bei der nächsten Gelegenheit vergaß ich der Scham, die mich ergriffen, sowie der Eide, die ich mir zugeschworen; Du hälst mich für einen Mann, aber ich bin ein Kind ohne Kraft, ohne Willen! Ich bin schwach und feige, und Du bist nicht stark und entschlossen genug, um meiner Schwäche Einhalt zu thun, um meinem Willen eine sichere Bahn vorzuschreiben. Ich mache die besten Vorsätze von der Welt und handle dann wie ein Elender! Niemand kann es berechnen, wohin mein erbärmlicher Character mich noch führt!

Ein Ausdruck kaltsinniger Gleichgiltigkeit lag bei diesen Worten über seinen Zügen, und nach einer Pause setzte er hinzu:

Aber ich will Gerechtigkeit an mir üben!

Frau Fauvel befand sich in zu heftiger Aufregung, um Raoul's stürmischen Gemüthsbewegungen und den raschen Uebergängen seiner Leidenschaft zu folgen.

Rede! rief sie, sprich Dich aus, ich bin Doch Deine Mutter, Du bist mir die Wahrheit schuldig, und ich will und kann auch das Schrecklichste anhören.

Raoul zögerte, als ob der entsetzliche Schlag, der seine Mutter erwartete, ihn mit Grauen erfüllte. Endlich sprach er mit dumpfer Stimme:

O, ich bin verloren!

Verloren?

Ja. Ich habe auf nichts mehr zu warten, nichts mehr zu hoffen. Ich bin entehrt, und bin es durch meine Schuld, durch meine wahnsinnige Verblendung!

Raoul!

Es ist so. Fürchte nichts, beste Mutter, ich werde den Namen, den Du mir gegeben, nicht preisgeben, ihn nicht durch den Schlamm der Straßen schleppen lassen. Den Muth wenigstens werde ich besitzen, meine Schande nicht zu überleben. Beklage mich nicht; ich zähle zu den auserwählten Opfern des Geschickes, denen außer dem Tode kein Ausweg bleibt. Die Hand eines eisernen Schicksals lastet auf mir, mußtest nicht Du selbst meiner Geburt schon fluchen? Jahrelang lag der Gedanke an mich wie ein schwerer Alp in schlaflosen Nächten auf Dir. Späterhin fand ich Dich, und zum Danke für all die Liebe, die Du mir schenktest, zog ich Dich mit mir in den Abgrund hinab!

Undankbarer! hab' ich Dir je einen Vorwurf gemacht?

Nie! und noch im Tode werde ich Deinen Namen segnen und für Dich beten!

Was sprichst Du vom Tode?

O, ich muß ihn suchen, ich muß ihn finden, Mutter! Die Ehre befiehlt es. Das Gericht, das mich verurtheilt, steht über jeder Berufung, denn dieses Gericht heißt mein Bewußtsein, mein Gewissen!

Noch eine Stunde früher hätte sich Frau Fauvel verschworen, daß das, was sie um Raoul's willen schon gelitten, Alles übersteige, was selbst dem Herzen einer Mutter zugemuthet werden kann, und jetzt verhängte er ein neues Leid über sie, herber und bitterer, als alle früheren, einen Schmerz, der jeden anderen weit übertraf, den sie empfunden.

Was hast Du denn gethan, stammelte sie.

Man hat mir Geld anvertraut, ich spielte — und verlor es.

Ist denn die Summe so bedeutend?

Bedeutend genug, so daß weder ich, nach Du sie aufzubringen vermögen. Arme Mutter! habe ich Dir nicht bereits Alles genommen, hast Du nicht Dein letztes Geschmeide für mich hingegeben?

Aber Marquis von Clameran ist reich, er hat mir sein Vermögen zur Verfügung gestellt; ich lasse einspannen und fahre zu ihm.

Der Marquis von Clameran ist auf acht Tage verreist und ich muß noch heute gerettet werden oder ich bin verloren! O, mein Entschluß ist im voraus gefaßt, und ich habe Alles überdacht und Alles erwogen, bevor ich ihn faßte. Mit zwanzig Jahren stirbt man nicht gerne.

Er zog die Pistole, die er in seiner Tasche trug, etwas hervor, so daß die Mündung sichtbar wurde, und sagte dann mit einem bitteren Lächeln:

Das bringt Alles in Ordnung.

Frau Fauvel hatte ihre Besinnung zu sehr verloren, um Raoul's schändliches Betragen nach seinem vollen Werthe zu würdigen und seine Drohungen in ihrem wahren Lichte zu erblicken. Sie vergaß Alles, was früher geschehen war; sie war nicht fähig, an die Zukunft zu denken. Nur ihrer augenblicklichen Lage war sie sich bewußt, nur Ein Gedanke beherrschte sie, der Gedanke, daß ihr Sohn als Selbstmörder sterben solle, und das sich ihr kein Mttel darbot, ihn vom Abgrunde zurückzureißen.

Ich befehle Dir, zu warten, sagte sie. Mein Gatte wird zurückkommen, ich werde ihm sagen, daß ich Geld brauche. Wie groß war die Summe, die man Dir anvertraute?

Dreißigtausend Francs.

Morgen sollst Du sie erhalten.

Ich brauche sie noch heute Nacht.

Frau Fauvel verlor alle Fassung, verzweifelnd rang sie die Hände.

Heute Nacht! rief sie aus. Aber warum kamst Du nicht früher? Setztest Du denn gar kein Vertrauen in mich? Heute Nacht! Es befindet sich Niemand mehr an der Kasse, sonst —

Das war das Schlagwort, auf welches Raonl gewartet. Er erfaßte es im Fluge, er begrüßte es mit einem Aufjauchzen der Freude, als ob ein plötzlicher Lichtglanz die Nacht der Verzweiflung erhellte, die ihn umringte.

(Fortsetzung folgt.)

Handel- und Verkehr.

Hamburg, 19. Sept. Getreidemarkt. Locogetreide angeboten, matter Absatz, auf Termine ruhig. Weizen pr. September 5400 Pfd. netto 163 Br., 162 Gd., pr. Herbst 157 Br., 156 Gd. Roggen pr. September 5000 Pfd. Brutto 115 Br., 114 Gd., pr. Herbst 112 Br., $111\frac{1}{2}$ Gd. Hafer fest. Spiritus flau, zu 32 angeboten. Oel flau, loco $24\frac{1}{4}$, pr. October $24\frac{1}{4}$, pr. Mai $25\frac{1}{8}$. Zink fest, 1000 Ctr. schwimmend 14 Mk. 4 Sh., 1000 Ctr. loco 14 Mk. 6 Sch. — Sehr schönes Wetter.

Breslau, 19. Sept. Spiritus 8000 Tr. $20\frac{2}{3}$. Weizen pr. Sept. 81. Roggen pr. Sept. 60, pr. Herbst $57\frac{3}{4}$. Rüböl pr. Sept. $10\frac{11}{12}$, pr. Herbst $10\frac{11}{12}$. Raps pr. Sept. 92. Zink fest.

Paris, 19. Sept. Rüböl pr. September 98, 00, pr. November-Dezember 99, 00, pr. Januar-April 99, 50. Mehl pr. September 84, 00, pr. November-Dezember 79, 50. Spiritus pr. Oktober 67, 50.

Liverpool (via Haag), 19. Sept. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Fester Markt.

New-Orleans $9\frac{3}{4}$, Georgia $9\frac{1}{2}$, fair Dhollerah $6\frac{3}{4}$, middling fair Dhollerah $6\frac{1}{4}$, good middling Dhollerah $5\frac{3}{4}$, Bengal $5\frac{3}{4}$, good fair Bengal $6\frac{1}{4}$, New fair Oomra $6\frac{3}{4}$, good fair Oomra $7\frac{1}{4}$, Pernam 10, Smyrna $7\frac{1}{4}$.

Amsterdam, 19. Sept. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. October 243 à 240.

Danzig, den 20. September 1867.

Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 122/3—127/8—130/132/133 Pfd. von 105/110—$112\frac{1}{2}$/115/117—120/$122\frac{1}{2}$/125 Sgr. per 85 Pfd.

Roggen 116—118—120—122 Pfund von 80—82—84—85 Sgr. per 815/6 Pfd.

Gerste kleine 102/103—105/106 Pfd. von 55/56—57 Sgr. per 72 Pfd.

Erbsen 70/75—76 Sgr. per 90 Pfd.

Hafer 35—36 Sgr. per 50 Pfd.

Rübsen und Raps 90—$92\frac{1}{2}$/95 Sgr. per 72 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Wetter schön. — Wind S.-O.

Unseres heutigen Marktes hatte sich eine durchgehend matte Stimmung für Weizen bemächtigt, 45 Lasten sind überhaupt umgegangen. Preise von gestern konnten sich überall nicht behaupten, fl. 10 billiger wurde verkauft, frisch 119/20 Pfd. glasig fl. 640, fl. 670; bunt 125/6 Pfd. fl. 685; hellbunt 125/130 Pfd. fl. 720, 131 Pfd. fl. 730; alt 127 Pfd. hellbunt fl. 725 per 5100 Pfd.

Roggen unverändert. 119, 119/20, 120, 121 Pfd. fl. 495, fl. 501, fl. 504, fl. 507; 124/5 Pfd. fl. $512\frac{1}{2}$ per 4910 Pfd.

Große 107 Pfd. Gerste fl. 348 per 4320 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. September. Wind Süden.

Ankommend:

Domcke, Ida (D.), London, Ballast. — Leonhard, Maack, Liverpool nach Riga bestimmt, Salz. — Albertsen, 6 Söster u. Olsen, Fix beide von Königsberg mit Ballast.

Gesegelt:

Lemke, Vorwärts, Rochefort, — Crebbin, Surberian, Peterhead, — Meyer, Robert, Hartlepool, — Top, Grietze Pott, Amsterdam, — Oldenburger, Etina, Harlingen, sämmtlich mit Holz. — Steinhöfel, Olga, Stettin, Eisen. — Lüdke, Otto und Robert, Stettin, — Ivens, Dora, Stolpmünde, beide mit Ballast. — Pust, 4 Gezüsters, Stettin, Getreide und Güter, — Ebert, August, Stralsund, Artillerie-Effecten. — Nibbe, Neptun, Harburg, — Prohn, Hermann, Havre. — Moeck, Alma, Stettin, — Tredup, Hermine, — Blohm, Carl, — Weber, Emma, alle drei aus Copenhagen. sämmtlich mit Holz. — Sörensen, Magnesen, — Meislahn, Anna Catharina, — Jensen, Mathilde, alle drei aus Norwegen, sämmtlich mit Getreide. — de Vries Compact, de goede Frouw, Amsterdam, Holz, — Vierck, Johanna Sophie, Stralsund, Munition.

Wieder gesegelt: Otto, Zufall.

Ankommend: 1 Brigg.

Helsingör. 17. September. Capitain J. C. Eller, Schiff „Marine-Minister von Roon“, passirte heute von Moulmain nach Danzig.

Verantwortlicher Redacteur: C. A. Czerwinski in Danzig.

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Am 1. October d. J., wird der Betrieb auf der Berlin-Cüstriner und auf der Danzig-Neufahrwasser Eisenbahnstrecke eröffnet.
In Folge dessen tritt auf unserer Bahn am 1. October d. J. der bisherige Fahrplan außer Gültigkeit und dafür der folgende neue Fahrplan in Kraft.

A. Haupt-Cours: Berlin-Eydtkuhnen.

Richtung: Berlin-Eydtkuhnen.

Stationen.		Courierzug I. I. II. Klasse U.	M.	Eilzug III. I. II. III. Klasse U.	M.	Personenzug V, I. II. III. IV Klasse U.	M.	Güterzug VII. mit Personen-Beförderung. II. III. IV. Klasse U.	M.	Güterzug IX. mit Personen-Beförderung II. III. IV. Klasse U.	M.	Lokal-Personenzug XIII. II. III. IV. Klasse U.	M.
		Abends		Vorm.		Abends						Abends	
Berlin	Abfahrt	11	15	9	10	9	45					6	30
Küstrin	Ankunft	12	59	11	13	12	17					9	5
Küstrin	Abfahrt	1	5	11	19	12	25	Abends				9	15
Landsberg	Abfahrt	2	4	12	32	2	40	6	28			10	41
Kreuz	Ankunft	3	11	1	59	4	30	9	24	Mrgns.			
Kreuz	Abfahrt	3	19	2	29	4	50			7	25		
Bromberg	Ankunft	6	—	5	49	8	56			3	48		
										Nachm.			
Bromberg	Abfahrt	6	18	6	4	9	14			12	45	Lokal-	
Dirschau	Ankunft	8	47	9	1	12	55			9	57	Perso-	
Dirschau	Abfahrt	8	59	9	26	1	25			6	10	nenzug	
										Mrgns.		XV.	
Elbing	Ankunft	9	58	10	46	3	—			9	9	Mrgns.	
Elbing	Abfahrt	10	4	10	52	3	8					6	44
Königsberg	Ankunft	12	25	2	4	7	4					10	17
										Mrgns.			
Königsberg	Abfahrt	12	55	2	24	7	34			8	3		
Insterburg	Ankunft	2	44	4	46	10	24			12	47		
Insterburg	Abfahrt	2	52	4	56	10	36			1	27		
Eydtkuhnen	Ankunft	4	10	6	32	12	26			5	35		
Eydtkuhnen	Abfahrt	4	35	6	47	—	—			Nachm.			
Wirballen	Ankunft	4	40	6	52								
St. Petersburg	Ankunft	7	—	12	—								
		Abends		Mittags									

Richtung: Eydtkuhnen-Berlin.

Stationen.		Courierzug II. I. II. Klasse U.	M.	Eilzug IV. I. II. III. Klasse U.	M.	Personenzug VI. I. II. III. IV Klasse U.	M.	Güterzug VIII. mit Personen-Beförderung II. III. IV. Klasse U.	M.	Güterzug X. mit Personen-Beförderung II. III. IV. Klasse U.	M.	Lokal-Personenzug XVI. II. III. IV. Klasse U.	M.
		Mittags		Abends									
St. Petersburg	Abfahrt	11	30	5	—								
Wirballen	Abfahrt	11	40	7	55								
		Vorm.		Abends		Mrgns.		Mrgns.					
Eydtkuhnen	Ankunft	11	30	8	15	—	—	—	—				
Eydtkuhnen	Abfahrt	1	26	9	7	2	56	6	45				
Insterburg	Ankunft	2	35	10	34	4	53	10	10				
Insterburg	Abfahrt	2	45	10	42	5	5	11	10				
Königsberg	Ankunft	4	18	12	50	8	1	4	51				
												Abends	
Königsberg	Abfahrt	4	43	1	10	8	31					7	28
Elbing	Ankunft	6	55	4	16	12	23					10	53
										Nachm.			
Elbing	Abfahrt	7	1	4	24	12	31			7	30		
Dirschau	Ankunft	7	55	5	41	2	11	Mrgns.		4	24		
Dirschau	Abfahrt	8	10	6	4	2	46	7	19				
Bromberg	Ankunft	10	33	9	13	7	3	2	49	Nachm.		Lokal-	
Bromberg	Abfahrt	10	45	9	31	7	23			12	25	Perso-	
Kreuz	Ankunft	1	10	12	48	11	55	Mrgns.		9	11	nenzug	
Kreuz	Abfahrt	1	18	1	28	12	15	3	4			XIV.	
Landsberg	Abfahrt	2	23	2	54	2	46	4	16			6	41
								Ank.				Mrgns.	
Küstrin	Ankunft	3	12	3	57	4	16					8	4
Küstrin	Abfahrt	3	18	4	3	4	26					8	14
Berlin	Ankunft	5	—	6	—	7	15					10	52
		Mrgns.		Abends		Mrgns.						Nachm.	

B. Neben-Cours: Cüstrin-Frankfurt.

Richtung: Cüstrin-Frankfurt.

Stationen.		Güterzug mit Personen-Beförderung. IV. U.	M.	Personenzug VI. U.	M.	Güterzug VIII. mit Personen-Beförderung. U.	M.	Gemischter Zug XIV. U.	M.	Personenzug XX. U.	M.
		Nachm.		Morg.		Vorm.		Vorm.		Abds.	
Cüstrin.	Abfahrt.	4	22	4	31	11	18	8	19	9	20
Frankfurt.	Ankunft.	6	11	5	28	1	7	9	35	10	25

Richtung: Frankfurt-Cüstrin.

Stationen.		Personenzug III. U.	M.	Güterzug V. mit Personen-Beförderung. U.	M.	Personenzug VII. U.	M.	Gemischter Zug XIII. U.	M.	Güterzug mit Personen-Beförderung. XIX. U.	M.
		Vorm.		Abds.		Nachm.		Abds.		Morg.	
Frankfurt.	Abfahrt.	9	53	10	45	3	—	7	40	6	8
Cüstrin.	Ankunft.	10	53	12	12	3	52	8	55	7	49

Sämmtliche Züge befördern Personen in allen 4 Wagenklassen.

C. Neben-Cours: Bromberg-Otloczyn.

Richtung: Bromberg-Otloczyn.

Stationen.		Courierzug 1. I. II. Klasse. U.	M.	Gemischter Zug V. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Güterzug VII. mit Personen-Beforderung II. III. IV. Klasse. U.	M.
		Morgens.		Vormittags.		Abends.	
Bromberg.	Abfahrt.	6	23	9	36	7	35
Thorn.	Ankunft.	7	30	11	21	9	51
Thorn.	Abfahrt.	7	40	11	36		
Otloczyns.	Ankunft.	7	57	12	2		
Otloczyns.	Abfahrt.	8	2	12	12		
Alexandrowo.	Ankunft.	8	8	12	22		
Warschau.	Ankunft.	3		8	50		

Richtung: Otloczyn-Bromberg.

Stationen.		Courirzug II. I. II. Klasse. U.	M.	Gemischter Zug VI. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Güterzug VIII. mit Personen-Beförderung. II. III. IV. Klasse. U.	M.
		Mittags.		Morgens.			
Warschau.	Abfahrt.	1	33	6	30		
		Abends.		Nachmittags.			
Alexandrowo.	Abfahrt.	8	11	2	25		
Otloczyn.	Ankunft.	8	17	2	35		
Otloczyn.	Abfahrt.	8	27	3	15		
Thorn.	Ankunft.	8	42	3	39	Morgens.	
Thorn.	Abfahrt.	9	12	3	59	6	42
Bromberg.	Ankunft.	10	13	5	39	8	53

D. Neben-Cours: Dirschau-Danzig.

Richtung: Dirschau-Danzig.

Stationen.		Eilzug I. I. II. III. Klasse. U.	M.	Personenzug III. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Güterzug V. mit Personen-Beförderung I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Güterzug VII. mit Personen-Beförderung I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Eilzug XVII. I. II. III. Klasse. U.	M.
		Vorm.		Abends		Nachm.		Morgens		Abends	
Dirschau	Abfahrt	9	4	9	31	2	31	6	9	8	15
Danzig Lege-Thor	Ankunft	9	49	10	22	4	1	7	26	9	—

Richtung: Danzig-Dirschau.

Stationen.		Eilzug II. I. II. III. Klasse. U.	M.	Personenzug IV. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Güterzug mit Personen-Beförderung VI. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Güterzug mit Personen-Beförderung VIII. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Eilzug XVIII. I. II. III. Klasse. U.	M.
		Abends		Morgens		Vorm.		Abends		Morgens	
Danzig, Lege-Thor	Abfahrt	6	57	4	50	11	41	7	26	7	54
Dirschau	Ankunft	7	45	5	44	1	15	8	57	8	42

E. Neben-Cours: Danzig-Neufahrwasser.

Richtung: Danzig-Neufahrwasser.

Stationen.		Güterzug mit Personen-Beförderung. I. U.	M.	Güterzug mit Personen-Beförderung V. U.	M.	Güterzug mit Personen-Beförderung VII. U.	M.	Personenzug XXXI U.	M.	Personenzug XXXIII U.	M.	Personenzug XXXV U.	M.
		B.-M.		N.-M.		Morg.							
Danzig.	Lege-Thor.	10	4	4	16	7	41						
								Mittgs.		Nachm.		Abends.	
Danzig.	Hohe-Thor.	10	18	4	30	7	55	12	—	2	—	8	—
								Mittag.		Nachm.		Abends.	
Neufahrwasser.		10	30	4	42	8	7	12	12	2	12	8	12

Richtung: Neufahrwasser-Danzig.

Stationen.		Güterzug mit Personen-Beförderung II. U.	M.	Güterzug mit Personen-Beförderung VI. U.	M.	Güterzug mit Personen-Beförderung XXX. U.	M.	Personenzug XXXII U.	M.	Personenzug XXXIV U.	M.	Personenzug XXXVI U.	M.
		Abends		Vorm.		Vorm.		Nachm.		Nachm.		Abends	
Neufahrwasser.		6	16	11	—	8	37	12	45	2	45	8	45
Danzig.	Hohe-Thor.	6	30	11	14	8	49	12	57	2	57	8	57
Danzig.	Lege-Thor. „Alter Bahnhof.“	6	42	11	26					Ankunft.			

Sämmtliche Züge befördern Personen in allen 4 Wagenklassen.

Der Courierzug I., der Personenzug V., so wie der Eilzug IV. werden bereits am 30. September cr. Abends von Berlin resp. Eydtkuhnen nach dem neuem Fahrplan abgelassen. Der Courierzug II., welcher am 30. September cr. 12 Uhr 43 Minuten Nachmittags und der Personenzug VI., welcher am 30. September cr. 2 Uhr 56 Minuten früh von Eydtkuhnen abgelassen wird, gehen auf Station Kreuz in den neuen Fahrplan über und über Cüstrin und Müncheberg weiter nach Berlin.

Das Weitere ist aus den auf den Stationen ausgehängten und daselbst auch käuflich zu habenden neuen Fahrplänen zu ersehen.

Bromberg, den 13. September 1867. [912]

Königliche Direction der Ostbahn, v. Mutius.

In der Stadt Tuetz, Regierungsbezirk Marienwerder, Kreis Dt. Crone, ist durch Emeritirung des bisherigen Geistlichen die evangelische Pfarrstelle erledigt. Es gehört zu der Pfarre ein Filiale und ist die gesammte Gemeinde 2600 Seelen stark. Einkommen beträgt nach Abzug des Emeriten-Gehaltes, 400 Thlr.

Bewerber um gedachte Pfarrstelle werden ersucht sich gefälligst sofort an

den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath hierselbst

wenden zu wollen. (918)

Tuetz, 1. September 1866.

Berliner Börse von 19. September.

Wechsel-Course vom 19.

Amsterdam 250 fl. kurz	2 1/2	142 3/4 bz
do. 2 Monat	2 1/2	142 1/4 bz
Hamburg 300 Mark kurz	2	150 3/4 bz
do. 2 Monat	2	150 1/2 bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	2	6. 24 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 1/2	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	82 3/8 bz
do. do. 2 Monat	4	81 3/4 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 26 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 5/6 G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	93 1/8 bz
do. do. 3 Monat	7	91 5/8 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3	110 3/4 bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6	83 7/8 bz

Preußische Fonds,

Anleihe von 1859	5	103 1/4 G
Freiwillige Anleihe	4 1/2	97 1/2 B
St.-Anleihe von 54—55, 57	4 1/2	97 5/8 bz
do. von 56	4 1/2	97 5/8 bz
do. von 59	4 1/2	97 5/8 bz
do. von 64	4 1/2	97 5/8 bz
do. von 50—52	4	89 7/8 bz
do. von 53	4	89 7/8 bz
do. von 62	4	89 7/8 bz
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2 bz
Pr.-Anleihe von 55 à 100	3 1/2	118 B
Kr.- und Neum.-Scheine	3 1/2	80 7/8 bz
Od.-Dchb.-Oblig.	4 1/2	— —
Kur- u. Neum.-Pfandbriefe	3 1/2	76 3/4 bz
do. neue	4	88 bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	78 1/2 B
do. „	4	84 1/4 B
do. „	4 1/2	91 bz
Pommersche „	3 1/2	76 1/2 bz
do. „	4	88 1/4 bz
Westpreußische Pfandbriefe	3 1/2	76 1/2 bz
do. „	4	83 bz
do. neue	4	— —
do. „	4 1/2	91 1/2 bz
Preußische Rentenbriefe	4	89 3/4 B

Druck u. Commissionsverlag von Paul Thieme in Danzig.